

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

2.5.1888 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946161](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946161)

### Erziehung zur Lebensfreude.

Lebensfreude ist allen notwendig. Ein Leben ohne Freude ist des Lebens nicht werth. Lebensfreude ist mehr werth als Geld und Gut, sie ist die Quelle vieler Tugenden, beglückt den, der sie hegt, und andere. Sie erhellt das Leben nicht blickartig, sondern dauernd.

Lebensfreude ist aber heutzutage sehr selten. Bei Reichen und in der Stadt findet man sie seltener, als bei Armeren und auf dem Lande. Vergnügungen an sich können Lebensfreude nicht erzeugen. Vergnügungssucht ist oft nur der Versuch, innere Leere und Freudlosigkeit damit zu bedecken. Mit Uebersättigung ist Lebensfreude nicht vereinbar. Auch bei Scherz und Witz fehlt sie oft. Komiker und Zirkus-Hanswürste sind im gewöhnlichen Leben nicht selten zur Schwermuth geneigt. Unzufriedenheit und Mißmuth haben etwas Anstößendes. Deshalb kann ein ganzes Zeitalter an mangelnder Lebensfreude leiden. Die weltchmerzliche, pessimistische Literatur, die Hoffnungslosigkeit der Sozialdemokratie und die Häufigkeit der Selbstmorde bezeugen dies.

Wie erlangt man aber Lebensfreude? Sie kommt weniger von außen, als von innen. Ein angeborenes heiteres Temperament, das Zeichen geistiger und leiblicher Gesundheit, welches über vieles Schwere leicht hinweghilft, genügt nicht auf die Dauer. Lebensfreude muß anerzogen und erarbeitet werden. Wer in der Jugend manches entbehrte, dem wird die Erlangung der Freude sehr erleichtert, er kann sich später über Kleines freuen.

Darum verwöhnt eure Kinder nicht! Die Ueberwindung von Widerstand giebt Siegesfreude. Darum den Kindern Gehorsam und Ausdauer! Erarbeitetes macht mehr Freude als Geschenk. Der Tagelöhner, der sein Gärtchen in den arbeitsfreien Abendstunden selbst einrichtet, sieht mit mehr Freude in demselben, als ein König in seinem Garten. Auch die Ueberwindung der Ungeduld ist ein freudebringender Sieg. Wir müssen alle warten lernen. Unsere Erde ist ein Wartesaal mit erster, zweiter und dritter Klasse. In den Zug sollen wir später alle steigen. Alles, was

naturgemäße Lebensweise und Gesundheit fördert, fördert auch die Lebensfreude. Schmutzige, unregelmäßig genährte, vernachlässigte Kinder werden in ihrer Lebensfreude beeinträchtigt. Bewegung macht freudig und frisch. Die reichste und dauerndste Quelle der Lebensfreude ist das Leben für andere, die Theilnahme an Freude und Leid derselben, das Wirken, Entbehren und Schaffen für sie. Manche ernste Christen denken unter dem Wahlspruche „nur selig!“ zu ausschließlich an sich und vergessen, daß sie auch andern helfen sollen. Das ist auch Eigennuß. Wenn ein Leidender geduldig und freudig ist, so ist das ein erhebendes Bild. Noch herrlicher ist es aber, wenn ein Leidender nicht bloß Geduld und Freudigkeit behält, sondern auch noch andern hilft und Freude bereitet. Ein solcher schöpft seine Lebensfreude freilich aus Quellen, welche nicht in dieser Welt entspringen, sondern aus dem Glauben an den lebendigen Gott. Gott will nicht bloß Vermittler von irdischen Gütern sein, die wir uns wünschen, sondern er will selbst die Quelle unserer Lebensfreude sein. Er hat uns viel Größeres zugebacht, als was wir erstreben. Es giebt kein Buch, in welchem auf dauernde Freude als das Ziel unseres Lebens so hingewiesen würde, wie in der Bibel. „Vor dir ist Freude die Fülle“ (Ps. 16, 11). „Sehe ein zu deines Herrn Freude“ (Matth. 25, 21). „Eure Freude soll Niemand von euch nehmen“ (Joh. 16, 22). Stellen ähnlicher Art könnte man aus dem alten, wie dem neuen Testamente zu Hunderten anführen. Die Traurigkeit ist nach der Bibel nur als Durchgang zur Freude gerechtfertigt. „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten“ (Ps. 126, 5).

Ein Beispiel rechter Lebensfreude war König David, der trotz schwerster Erfahrungen, trotz des Verraths seines Sohnes und der Untreue seines Volkes den 23. Psalm, das unvergängliche Trostlied echter Lebensfreude, singen konnte. Mit diesem Psalm ist Kaiser Wilhelm heimgegangen, der in entbehrungsreicher Jugend dazu erzogen wurde, für andere zu leben, und trotz der gegen ihn gerichteten Mordversuche kein Menschenfeind wurde, sondern Menschenliebe und Lebensfreude bewahrte.

### Deutschlands Gebet

Ist dem Kaiser gewidmet. Wie nie zuvor ein Sterblicher gelitten, leidet Kaiser Friedrich. Und wenn die Tragik aller Zeiten gewogen würde, sie könnte nicht hinanreichen an die, welche in dem Schicksal des zweiten Hohenzollernkaisers ausgesprochen liegt. Nicht für alle Mitlebenden — vielleicht. Doch für diejenigen ganz unzweifelhaft, welche für den Kaiser und mit ihm einzutreten entschlossen gewesen sind, und nach wie vor bleiben, unter allen Umständen, für die Errungenschaften der letzten 25 Jahre — und deren Festhaltung. „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, singt der Dichter. Kaiser Friedrich war wie je ein Erbe der Krone und des Thrones seiner Väter berufen und befähigt, die Hinterlassenschaft seiner Väter zu besitzen. Selbst mitthätig in den entscheidenden Augenblicken der vaterländischen Geschichte und so heldenmüthig wie opferbereit in den Stunden, in denen ebenso wie das Glück der Hohenzollern die Zukunft des deutschen Vaterlandes auf dem Spiele stand — ward er als erster Gehülfe seines in Gott ruhenden Vaters der wichtigste Mitarbeiter an dem Werke der deutschen Einigung. Nur der Parteien-Janatismus konnte ihm zutrauen, daß er die in schweren Kämpfen gewonnenen Bürgschaften eines geistlichen Werdegangs der deutschen Entwicklung befehligen oder dieselben in die Wartekammer des freisinnigen Denunzianten- und demokratisch-cäsaristischen Deklaranten-Eifers verweisen werde.

Eines Herzens und eines Sinnes empfand das deutsche Volk, als Kaiser Wilhelm starb, was dieser ihm gewesen. Aber eines Herzens und eines Sinnes auch beten alle Deutschen ohne Unterschied der Stämme und der Parteien an dem Schmerzenslager des großen Dulders in Charlottenburg. Soweit wir zurückgehen in der Geschichte unseres Vaterlandes, wir finden kein Beispiel eines auch nur annähernd heldenhaften Aushaltens im Schmerz und Leid, das Gott über einen throngeborenen Kronenträger verhängt hat.

Wir würden nicht werth sein, daß ein Kaiser, wie Kaiser Wilhelm für uns gestritten — und ein Kaiser, wie Kaiser Friedrich für uns gelitten hat und

### Verflohen.

Novelle von Emil Taubert.

(Fortsetzung.)

Es war still im Hause geworden, die Flammen gelächelt, die Diener entlassen. Baleska lag schlaflos auf den Kissen. Ueber ihr tauchten wohl jetzt die Liebenden zum ersten Mal in zeugenloser Abgeschiedenheit die zärtlichsten Küsse und entschlummerten in seligster Nähe. Und sie? Sie streckte die Arme in die leere Luft, in der herbsten Entbehrung, und ein Weh erfaßte sie, als müßte sie ihren Schmerz hinausschreien in jammernden Ruf in die aufschauernde Nacht. Sie richtete sich auf und haßte nach dem Händchen des friedlich in seinem Bett neben ihr träumenden Kindes, um sich vor sich selbst zu retten; als darauf ihre warmen Thränen auf die kleinen Finger herniedertropften, erwachte Eva und kletterte, wie sie die Tante weinen und schluchzen hörte, zu ihr hinauf, und Baleska schloß das schmeichelnde Mädchen in ihre Arme, küßte und koste es, und seine blonden Locken fielen über ihre Augen und verbargen, wie ein wohlthätiger Schleier, die Bilder fremder Wonen, welche sie nun für immer entbehren sollte. Mit dem Kinde schlummerte die Erschöpfte ein, Händchen in Hand gefügt, und in ihren Träumen erblickte sie zu Häupten ihres Lagers zwei steinerne Frauengestalten, die ihre Arme über sie breiteten in stiller Huth, als wollten sie ihr ein Himmelbett wölben so weich und wohligh wie das, auf dessen Kissen das junge Weib über ihr die blühenden Glieder streckte. Und die Karyatiden fingen leise an zu singen, weich und süß, und die Athleten

draußen, die hielten auch den zornigen Athem an und lauschten.

3.

Es war bereits gegen Mittag, als Baleska, die nach den Aufregungen und Anstrengungen des gestrigen Tages in einen Schlaf der Erschöpfung gesunken war, erwachte. Sie warf einen Blick auf die Uhr und kleidete sich hastig an, während ihr die dabei hülfreiche Verwalterin berichtete, daß vor wenigen Minuten das junge Paar das Haus für lange verlassen habe, um sich in dem Staatswagen des Grafen nach dem Bahnhofe zu begeben; Joseph habe auf das innigste bedauert, seine alte, liebe Herrin nicht noch einmal sprechen zu dürfen, zumal ihn die Hochzeitsreise für mehr als einen Monat, bis in das neue Jahr hinein, fern halten werde; kurz vor der Abfahrt habe der Vetter Georg's, der Universitätsdocent, einen Besuch abgestattet, sei aber in derselben Verfürung wieder fortgestürzt, in welcher er gekommen sei; Baleska möge ihr nun erlauben ihren Aufenthaltsort zu verrathen, damit ihre Eltern im Thiergartenhause und der Gelehrte nicht weiter ohne Noth geängstigt würden.

Und in der That hatte sich der Doktor Karl verpflichtet gefühlt, selbst auf die Gefahr hin, als ein Ueberläufiger abgewiesen zu werden, Georg von dem räthselhaften Verschwinden seiner Geliebten in Kenntniß zu setzen; das unselige Testament in den Händen, klagte er unansprechlich, daß er das Schlimmste befürchte, und war von der anscheinenden Ruhe, die Georg bewahrte, wo es sich doch um das Opfer eines Menschenlebens, und noch dazu eines ehemals so heißgeliebten, handelte, nicht wenig bekümmert. Freilich verschwiegen ihm der

Graf, aus Scham vor sich selbst, warum er um das Schicksal der Verlassenen nicht sonderlich besorgt sei. Ihm schien der Zusammenhang der Flucht und des Testaments in ganz anderer Weise erklärbar, als seinem Vetter; konnte doch das treulose Weib die Stolge und Großmüthige spielen, seitdem ein anderer, von ihren Reizen umgarnt, für ihren Unterhalt einzustehen sich verpflichtet hatte; so konnte sie jeden Pfennig, den seine Freundschaft ihr gewährte, in herausforderndem Hochmuth an die gräßliche Familie zurückfallen lassen, weil der Rittmeister sie mit seinen verschwenderischen Gaben sicherlich überschüttete; und ihr Entweichen war für ihn selbst nur eine Flucht in das Haus des neuen Liebhabers, an dessen Seite sie die letzten Nächte verträumen mochte. Alles dies verschwiegen Georg dem Gelehrten, aber er verschwiegen ihm auch das ungeheure Wehgefühl, das sein Bericht ihm verurachte, welcher die Mittheilungen des verhassten Kriegsmannes so schmachvoll bestätigte. Ja, Irma begann im Wagen mit ihm zu schmollen, weil sich seine umdüsterte Stirn durchaus nicht aufhellen wollte, und er hatte Mühe genug, den Schmerz, der an seiner Seele nagte, nicht durch lautes Aufstöhnen zu verrathen.

Baleska aber hatte auf die Erzählung der Verwalterin mit erkünstelter Ruhe entgegnet, nun sei ja das Schwerste vorüber und nun könne sie getroßt in ihr stilles Parthaus zurückkehren; so werde sie selbst jeden Zweifel zerstören; ja, um die guten Eltern ihrer freundlichen Wirthin ihrer Sorge zu entziehen, wolle sie sofort aufbrechen und in ihr friedliches Heim wieder übersiedeln. Der Umschwung ihrer Stimmung nahm dem Portier und seinem Weibe eine Centnerlast von dem schwer bedrängten Herzen und sie drückten ihrer Wohlthäterin die Hände und bestärkten sie auf alle Weise in ihrem freudig begrüßten Entschlusse. Noch einmal nahm Baleska

fort leidet, wenn wir nicht an dem Schmerzenslager des heldenhaften Dulders von Charlottenburg ein Gelübde abzulegen über uns vermöchten, in welchem die Versicherung gegen Gott und alle unsere Mitmenschen enthalten ist, daß wir zu Kaiser und Reich um so fester stehen und an ihnen festhalten werden, je größer das Beispiel ist, das uns der zweite deutsche Kaiser — seiner Höfenzollern-Herrscherpflicht genügend, giebt — im Ertragen von Schmerz, Leid und Trübsal, wie sie Gott kaum jemals über einen Staub-, geschweige denn über einen Throngeborenen verhängt hat.

Die Leidenszeit unseres Kaisers ist eine Prüfungszeit sondergleichen für das gesammte deutsche Volk. Gott gebe, daß dasselbe in diesen Tagen abthue von sich Alles, was klein ist und zu überwinden lerne. Alles, was nichtig ist an einem Beispiel, wie es ihm nicht wieder gegeben werden wird, nicht wieder gegeben werden möge in Jahrhunderten, ja in Jahrtausenden — das walte Gott!

## Vom Kaiser Friedrich.

Kaiser Friedrich hat, wie wir heut zu allgemeinsten Freude mittheilen können, die Gefahr glücklich überstanden, welche über sein theures Leben durch die Entzündung der Luftröhre hereingebrochen war. Das Fieber ist fast gänzlich gewichen, der Athem ist ruhig, das Nahrungsbedürfnis des hohen Patienten wieder reger geworden und da auch der Schlaf sich wieder eingestellt hat, so macht sich eine erfreuliche Zunahme der Kräfte bemerkbar. Gottlob, daß die Krise so glücklich verlaufen ist. Wie schwer hat der Kaiser leiden, welche Qualen erdulden müssen! Bewundernswürth ist aber der Selbstenmuth und die Ergebung in Gottes Willen, mit welcher er sein Leiden trug. Nie hat er geklagt oder gemurrt und damit seinem Sohne ein goldenes Beispiel gegeben, welches er in die Worte zusammenfaßt: „Lerne zu leiden, ohne zu klagen! Das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann!“

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** schenkte der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft kürzlich ein Gemälde, welches die Mitglieder der Rührungs-Commission darstellt. Der hohe Geber bestimmte, daß das Gemälde zur Ausschmückung des Sitzungszimmers der genannten Gesellschaft verwandt werden soll. Das Gemälde wurde im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit bereits vor längerer Zeit ausgeführt.

Am Sonnabend Nachmittag 6 Uhr 5 Minuten traf Seine Königliche Hoheit der **Kronprinz von Griechenland**, von Hannover kommend, in Oldenburg ein, nachdem derselbe kürzlich auch dem Braunschweigischen Hofe einen Besuch abgestattet hatte. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbprinz hatten sich zum Empfange, der ein sehr herzlicher war, auf dem Bahnhofe eingefunden, woselbst auch ein sehr zahlreiches Publikum sich versammelt

hatte. Der griechische Thronfolger, eine schlank, noch jugendliche recht sympathische Erscheinung, erschien in griechischer Interimsuniform: dunkelblauer Waffenrock mit Goldschmüren, graues Beinkleid und tschatoartige, der österreichischen ähnelnde Mütze. Seine Königliche Hoheit ist gegenwärtig dem in Berlin garnisonirenden 2. Garderegiment z. F., welches zur Brigade des Kronprinzen gehört, eingereiht. Die Abreise des hohen Gastes ist bereits am Sonntage, Nachmittags 2 Uhr, erfolgt, nachdem derselbe an der Seite Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs auf einer Spazierfahrt die Residenzstadt des Landes in ihren äußeren Umrisen, soweit die Zeit des kurzen Aufenthaltes solches gestattete, besichtigt hatte.

**Militärisches.** Laut Allerhöchster Ordre vom 27. d. M. ist der Herr Rittmeister von **Damnik** vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 zum Major und Präses der 5. Remonte-Ankaufskommission ernannt worden.

**Groß. Hofkapelle.** Im Mitgliederbestande der Großherzoglichen Hofkapelle sind mit dem heutigen Tage folgende Veränderungen eingetreten: 1. der Herr Hofkonzertmeister **Echold** hat sein Amt niedergelegt und scheidet somit aus dem Verbands der Hofkapelle nunmehr aus. 2. Der Herr Kammermusiker **Weindl** tritt, nach einer länger als 50jährigen pflichterfüllten Dienstzeit, in den wohlverdienten Ruhestand. 3. Der Herr Hofmusiker **Scharnack** ist zum Kammermusiker befördert worden.

**Groß. Theater.** Mit der Vorstellung am Sonntag als der letzten im Theaterjahr hat die Saison ihren Abschluß gefunden. Das Haus war recht gut besetzt. Zur Aufführung gelangte unter Direction des Herrn Hofkonzertmeisters **Echold** die beliebte Vorgängige Oper „Der Waffenschmied“, welche unter sorgfältiger Einleitung in ganz vorzüglicher Weise von statten ging, wofür in erster Linie dem Herrn Dirigenten volles Lob gebührt. Ferner sei den Trägern der Hauptrollen, Fräulein **Wisthaler** (Marie) und den Herren **Krähl** (Waffenschmied), **Büttner** (Graf von Liebenau), **Köfker** (Georg) und **Carrell** (Adelhof) ein uneingeschränktes Lob ertheilt. Herr **Krähl** wurde für seine trefflichen gesanglichen Leistungen durch einen Hervorruf geehrt. Das bekannte reizende Lied „Auch ich war ein Jüngling im lockigen Haar“ mit dem Refrain „Das war eine köstliche Zeit“ wurde von ihm ganz ausgezeichnet gesungen. Fräulein **Wisthaler** entledigte sich ihres Parts in der bekannten vorzüglichen Weise, wie wir wohl kaum erst noch besonders zu konstatiren brauchen. Daß es leider das letzte Mal war, daß unser Theaterpublikum Gelegenheit hatte, sich an ihrem schönen Gesange und frischen Spiel erfreuen zu können, dürfte allerseits recht sehr bedauert werden. Der warme Applaus, welcher Fräulein **Wisthaler** zu Theil wurde, sowie deren Hervorruf und eine Kranzspende, welcher ein werthvolles Armband angehängt war, bewiesen wieder, daß die große Beliebtheit, welcher sich dieses Mitglied unserer Bühne stets erfreute, noch nicht erloschen war. Möge der Verlust, welchen unser Theater durch den Weggang des Fräulein **Wisthaler** erleidet, kein zu fühlbarer werden, ihr

aber, der wir für ihre fernere Künstlerlaufbahn das Allerbeste wünschen, sei, da es ja geschrieben steht, daß Menschen, wenn sie auseinandergehen, sagen auf Wiedersehen, schon jetzt ein freundliches nicht zu fernes „Auf Wiedersehen in Oldenburg“ zugerufen. Endlich sei nach Schluß der Saison und somit zugleich bei Beendigung unserer Berichterstattung auch allen denjenigen Mitgliedern des Verbandes unserer Hofbühne, welche demselben für die Folge noch erhalten bleiben, ein aufrichtig gemeintes „Auf Wiedersehen im nächsten Winter“ hiermit zugerufen.

**Theater-Notiz.** Von den Mitgliedern unserer Hofbühne haben gestern und heute bereits mehrere die Mauern unserer Stadt verlassen. So ist gestern Mittag bereits Herr **Carrel** abgereist und heute Herr **Seydelmann**, welcher letzterer in gewohnter Weise am Sommertheater in Magdeburg während seines Urlaubs thätig sein wird. Fräulein **Wisthaler** hat heute Morgen unsere Stadt verlassen und sich nach Stettin begeben, woselbst sie am dortigen Bellevue-Theater während der Sommermonate Engagement gefunden. Nach Beendigung desselben wird dieselbe ihre neue Stellung am Stadttheater zu Barmen antreten.

**Abschied.** Bei meinem Scheiden von Oldenburg sage ich Allen, die mir ihr gütiges Wohlwollen in so reichem Maße haben zu Theil werden lassen, ein herzliches Lebwohl und bitte, mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.  
Oldenburg, den 30. April 1888.  
Anna Wisthaler.

An der großen offenen Halle des **Theatergartens** werden jetzt durch Einfügung von Fenstern wesentliche Verbesserungen angebracht, so daß der Aufenthalt in derselben demnächst bei jeder Witterung möglich sein wird. Auch sonst ist man dabei, den Theatergarten wieder schön in Stand zu setzen. Möge daher nur recht bald die Witterung eine solche sein, daß man seinen Nachmittags- resp. Abendaufenthalt nach langer in Stubenluft verbrachter Winterszeit dort hin verlegen kann. Dann werden auch Hütner und Feuze nicht lange auf sich warten lassen und durch ihre Musikaufführungen dem Publikum den Aufenthalt im Theatergarten in der bisher gewohnten Weise wieder verschönern helfen.

In Disziplinaruntersuchungssachen wider den Pfarrer **Collmann** zu Ganderfsee haben Seitens des Dienstgerichts in voriger Woche in den Diensträumen des Großherzoglichen Oberlandesgerichts vier Tage, vom Mittwoch bis Sonnabend, dauernde Verhandlungen stattgefunden. Es sind nämlich sehr viele Zeugen zu vernehmen und die vorliegenden Aktenstücke, welche alle bei den Verhandlungen durchgenommen werden müssen, so reichhaltig, daß noch weitere zwei Tage, Mittwoch und Donnerstag der laufenden Woche, haben angelegt werden müssen, um diese Angelegenheit zu Ende führen zu können. Diese beiden Tage dürften namentlich durch die Plaidoyers für und wider in Anspruch genommen werden, wie denn auch der Beschuldigte gewiß nichts unterlassen wird, durch eine ausführliche Selbstvertheidigung das über ihm schwe-

die blonde Eva auf den Arm und küßte sie mit stürmischer Zärtlichkeit; dann ergriff sie ihr kleines Gepäck, das ihr der Verwalter dienstfertig aus der Hand nahm und in den herbstgerufenen Mietswagen trug. Er half der Herrin beim Einsteigen, rief dem Kutcher mit lauter Stimme die Nummer des Thiergartenhauses zu, und die Scheidende beugte sich hinaus und grüßte mit solcher Freundlichkeit, Herzlichkeit und Unbefangtheit, daß selbst die mürrischen Athleten unter dem Ballon ihre Entrüstung vergaßen und sich zu einem sauer süßen Lächeln herabließen.

Kaum aber hatte der Wagen eine andere Straße eingeschlagen, als **Balesta** heftig an die Scheiben klopfte und dem Führer befahl, so schnell als möglich nach dem Bahnhofe zu fahren, dessen Schienenstränge nach dem Süden, nach München liefen. Wieder und wieder blickte sie auf die Uhr in grenzenloser Unruhe. Nur ein Gedanke beherrschte sie: sie mußte **Georg** folgen; es zog sie ihm nach mit unwiderstehlicher Gewalt; sie war an ihn gefesselt durch unlöslichen Zauber; sie war sein Weib seit sieben Jahren, Irma erst seit wenigen Stunden; sie mußte ihn noch einmal sprechen in der fremden Stadt vor ihrem Tode, um ihn anzulagen, oder ihm zu versagen. . . sie mußte es nicht; sie mußte nur, daß sie dahin gehörte, wohin er auch den Fuß setzte.

Es war drei Minuten vor dem Abgange des Zugzuges, als sie, den Schleier dicht vor das Gesicht gezogen, am Schalter stand und ihr Billet löste. Wie sie sich der Abfahrtshalle näherte, hörte sie das Klirren eines Säbels auf dem Perron; von düsterer Ahnung ergriffen, drückte sie sich in den Schatten einer Nische, und der Rittmeister, an dessen Seite der Gelehrte ging, schritt hart an ihr vorbei; sie strebte weiter; ein ganzer Zug vornehmer Herren und Damen drängte ihr entgegen, Freunde des Paares, die sich hier eine Stunde

vor der Abreise zur Begrüßung desselben eingefunden hatten. Nun gelangte sie an die Wagen. Gottlob! die Thüren und die mit Eiskristallen dicht überzogenen Fenster waren sämmtlich geschlossen; niemand konnte sie entdeckt haben; nur ein ältlicher Aristokrat, der den Freunden nachhete, heftete einen Augenblick sein Borknon auf die Verschleierte; sie erkannte ihn nach dem Bilde; das waren die kalten, grauen, listigen Augen des Vaters **Georgs**, die sie noch einmal, zum letzten Mal daran gemahnen sollten, daß Geist und Schönheit keine Grafenkrone zu erheben im Stande seien. Dann tönte dreimal das Signal der Glocke; es blieb gerade noch so viel Zeit, daß der Schaffner die Thür eines leeren Coupes aufriß und die Reisende hastig hineinschob; dann klirrten die Scheiben, und der Zug dampfte aus der Halle.

**Balesta** war froh, daß sie allein war. Sie öffnete ihre Reisetasche, holte ihr Tagebuch hervor und verzeichnete mit einem Bleistifte die Erinnerungen an die letzten unseligen Tage. Bald wurde es dunkel, und sie träumte in einer Art von Betäubung vor sich hin. Als der Zug auf einer größeren Station längere Zeit anhielt, lauschte sie mit gespanntester Aufmerksamkeit auf die Stimmen, deren Hall aus dem nachbarlichen Coupes an ihr Ohr drang. Es war kein Zweifel möglich; sie sah hinter der jungen Frau und **Georgs**, dessen Sprechweise sie nur zu deutlich unterschied. So reisten sie vor ihr in die Welt hinein im Rausch der Liebe — und sie? Sie war der düstere Schatten, der sich an ihre Fersen heftete, und doch war dieser Schatten auch für ihn ein Fleisch und Blut gewesen, und er war mit ihm in die lachende Natur hineingeflogen wie jetzt mit der Gattin! Aber Schatten tritt man mit Füßen, nur nicht den eigenen; und so trat sie der in den Staub wie einen dunkeln Fleck, welcher eigenjüchtig und selbstherrlich sich

an dem eigenen Spiegelbilde weidete, über dessen dunkle Flecke der Sonnenschein von Irma's Liebe ihn hinwegtäuschte.

Mehrmals gewährte sie, als sie an den Haltepunkten durch die Scheiben starrte, **Joseph**, den Diener, der nach den Wünschen seiner Herrschaft zu fragen kam und die befohlenen Erfrischungen an den Wagen brachte. Welche Freude hätte sie dem armen Burschen machen können, wenn sie sich ihm zu erkennen gegeben und ihm einen Platz in ihrem Wagen geordnet hätte! Aber es war zu früh; irgendeine Unbefonnenheit des Dieners konnte sie verrathen, **Georg** heimlich seine Reiseroute wechseln, um ihr zu entgehen, und sie seine Spur verlieren. Sie verließ ihr Coupes während der ganzen Fahrt nicht; der freundliche Schaffner brachte ihr dienstwillig, was sie begehrte, und sperrte bei der spärlichen Besetzung des Zuges jeden Fremden ab.

Dann kam die lange, lange Nacht. Sie versiel in einen mehrstündigen Halbschlummer, in welchem die buntesten Bilder ihrer Reisen sie in lebhaftem Wechsel beschäftigten. Auf der letzten großen Station vor der bairischen Hauptstadt fuhr sie empor, von einem silberhellen, freudejauchzenden Lachen aufgeweckt, das den Lippen Irma's gehörte. Sie trat an das Fenster und blickte auf die tageshellerleuchtete Halle des Bahnhofes hinaus. **Georg** und sein Weib verließen den Wagen und wandelten, Arm in Arm, auf dem Perron hin und wieder; **Balesta's** Augen folgten ihren Schritten und sie murmelte, als sie den Ausdruck des seltsamsten Entzückens auf dem süß verträumten Gesichte der Gräfin bemerkte, düster vor sich hin: „**Maji** ist dies Lächeln, Räuberin, das du mir abgestohlen!“

(Fortsetzung folgt.)

hende Damolleschwert möglichst unschädlich zu machen. Man darf übrigens auf den Ausgang der in Rede stehenden Angelegenheit gespannt sein.

Der heutige **1. Mai** ist für viele Leute ein wichtiger, für manche besonders aber auch ein gewichtiger Tag, an welchem die schönen Marktscheine und Kronen, die im verflochtenen Arbeitsjahre verdient sind, eingehemst oder die Mieth- und Pachtgelder für das letzte Halbjahr eingenommen werden. Eine ganz entgegengesetzte Kategorie von Leuten, und diese ist eben auch nicht klein, bilden diejenigen, welche an diesem Tage herappen müssen, und da sind nach diesem langen verdienstlosen Winter leider auch Leute, welche diesen allgemeinen Zahltag mit Sorgen herankommen sehen mußten. Dann ist das viele Umziehen an diesem Tage eben auch nicht angenehm, aber die Verhältnisse bringen es so mit sich; es giebt übrigens auch Menschen, denen es sozusagen zur Gewohnheit geworden ist, die, wie der Volksmund sagt, „gern ihre Sachen wieder einmal auf einem Haufen sehen“. Glücklicherweise kommt es bei uns höchst selten vor, daß eine Familie um Mai keine Wohnung hat, während es anderwärts regelmäßig vorkommt, daß Familien mit ihren Habseligkeiten auf die Straße gesetzt werden und thätlich kein Obdach haben. Für manches junge Menschenpaar aber, das in dieser Maienzeit durch Verlobungen und Vermählungen den heiligen Bund für das ganze Leben schließt und den eigenen Heerd gründet, öffnet sich eine ganze Welt voll Hoffnung und Wonne. Nostig liegt die Zukunft vor ihren Augen, wollen sich die Neuvermählten doch beistehen in Liebe mit Rath und That, mit und für einander arbeiten und vereint die Früchte dieser Arbeit genießen. Wünschen wir ihnen mit unserm großen Dichter Schiller:

„O, daß sie ewig grünen bliebe,  
Die schöne Zeit der jungen Liebe!“

Bei dem Uhrmacher **Me yer** zu Oternburg wurde in voriger Nacht ein **Einbruchdiebstahl** verübt und sind von dem Einbrecher 5 neue Uhren gestohlen worden. In bekannter findiger Weise gelang es jedoch dem Polizeidiener **Jimmen**, den Thäter in der Person eines Dienstknechts **Kreye** aus Altenhutorf, welcher eben wegen Diebstahls in der hiesigen Gefängnisanstalt eine 14tägige Gefängnisstrafe abgehüßt hatte und aus dieser Anstalt erst am gestrigen Tage entlassen worden war, bereits heute Mittag zu ermitteln und wieder zur Haft zu bringen. **Kreye** hatte nämlich gleich heute Morgen bei einigen hiesigen Leihhausbesitzern den Versuch gemacht, die gestohlenen Uhren in Geld umzusetzen, was ihm aber nicht gelungen ist. Die Beschreibung der Person dieses Uhrenverkäufers seitens jener Leihhausbesitzer bei den von **Jimmen** sofort angeordneten Recherchen führten denselben bald auf die Spur des Thäters und zur reichen Festnahme desselben.

Am Sonnabend Morgen fröhlich endete durch **Selbstmord** der Regiments Sattler des hiesigen Dragoner-Regiments in dem sogenannten alten Lazareth, welches augenblicklich für die Dekonomiehandwerker als Arbeitsraum benutzt wird. Der Verstorbene erschien eine geraume Zeit vor Beginn der Arbeit in der Werkstatt und vollführte hier die unglückselige That. Das Motiv derselben ist unbekannt; der Unglückliche soll in geordneten Vermögensverhältnissen gelebt haben.

Die ersten **Goldstücke** mit dem Bildnisse des Kaisers **Friedrich** sind geprägt und vorgelegt worden. Das Prägriß ist, wie berichtet wird, ganz vorzüglich ausgeführt; der charakteristische Kopf des Monarchen tritt in plastischer Schärfe und sprechender Portraitähnlichkeit hervor.

### Vom Welttheater.

Folgendes **Zeitbild** wird aus München berichtet. Dort wurde nämlich der Schaffler Kern von dem überraschten Liebhaber seiner Frau ins Herz gestochen, daß er sofort eine Leiche war. Der Mörder flüchtete zwar, wurde aber eingeholt und ergriffen. Die ungetreue Frau sagte: „Hätte er sich scheiden lassen, dann wäre die ganze Geschichte nicht passiert.“ — Es wird immer toller!

Ein freiwilliger **Hungerleider** mit edlem Herzen hat in einem Walde bei Baugen seinen Tod gefunden. Der Mann hieß **Pohlisch** und wohnte in Sibau. Er hinterließ 120000 Mark, hat aber sein Lebtag von trockenem Brot und trockenen Kartoffeln sich genährt, als Junggeselle in einem kleinen Stübchen gewohnt, wie ein Trappist bei stärkster Winterkälte Kohlen und Holz gespart und nie sich den Luxus einer Lampe gestattet. Gegen seine Mitmenschen soll dieser Hungerleider jedoch weniger geizig gewesen sein, wie er denn für eine neue Kirchenorgel 20000 Mark und für verschiedene Vereine insgesamt 18000 Mark im Testament ausgelegt hat. Durch den Wald war der Siebzigjährige gewandert, um das Fahrgeld 4. Klasse zu sparen.

Drei **Taschendiebe** in dem jugendlichen Alter von 6, 10 und 13 Jahren sind kürzlich vor dem Schaufenster des Umsler-Ruthhardt'schen Kunstverlags in der Behrenstraße zu Berlin festgenommen worden, nachdem sie einer Dame das Portemonnaie entwendet hatten und eben im Begriff waren, damit das Weiße zu suchen. Bei einer Untersuchung der Burschen fand man bei ihnen nicht weniger als fünf leere Portemonnaies und an 125 Mark bares Geld. Der eine von ihnen hatte das gestohlene Geld im Rockärmel, der andere dasselbe bei der Verhaftung im Munde verborgen. Das sind ja viel versprechende Pflänzchen.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

Ankunft.		Abfahrt.			
Von	Nach	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Bon Wilhelmshaven	—	7.53	10.55	—	1.46 — 8.17
„ Jever	—	7.53	10.55	—	1.46 — 8.17
„ Bremen	—	8.08	—	12.39	2.22 6.05 9.05
„ Nordenhamm.	—	8.08	—	12.39	2.22 — 9.05
„ Brake	—	8.08	—	12.39	2.22 — 9.05
„ Neuschanz	—	7.50	11.53	—	1.40 — 8.21
„ Leer	—	7.50	11.53	—	1.40 — 8.21
„ Quakenbrück	—	8.00	—	—	1.50 — 8.33
„ Osnabrück	—	—	—	—	1.50 — 8.33

  

Abfahrt.		Ankunft.			
Nach	Von	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	—	8.25	—	2.35	— 6.20 9.15
„ Jever	—	8.25	—	2.35	— 9.15
„ Bremen	—	6.29	8.08	11.06	2.00 — 8.40
„ Brake	—	8.08	—	2.00	5.00 — 8.40
„ Nordenhamm.	—	8.08	—	2.00	— 8.40
„ Leer	—	8.30	—	2.40	— 6.25 9.20
„ Neuschanz	—	8.30	—	2.40	— 6.25 —
„ Quakenbrück	—	8.30	—	2.30	— 8.33
„ Osnabrück	—	8.30	—	2.30	— —

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr  
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr  
**Großherzogliche Gemäldegalerie.**

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 1. Mai 1888. gekauft verkauft

4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05
3 1/2 % „	100,95	101,50
3 1/2 % Oldenbg. Consols	100,75	101,75
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 % „ do	95,50	100,00
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	101,—	102,—
4 % Frensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 1/2 % „ do	99,70	—
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe	131,60	132,40
4 % Gutin-Vilbeter Prior-Obligation.	103,—	—
3 1/2 % Hamburger Rente en.	100,—	100,55
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	99,80	100,35
3 1/2 % Bremer do von 1887	100,20	100,75
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4 % Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2 % do	101,60	102,15
5 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	95,50	96,05
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	95,60	96,30
4 % Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,20	95,75
5 % Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,40	98,95
Stücke zu 100 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher	—	—
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	94,40	94,95
4 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,30	—
4 % Lissabonner Stadtanleihe	78,70	79,25
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	102,50
4 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,80	102,35
4 1/2 % do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,50	96,25
3 % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 % Bielefelder Prioritäten	99,50	100,50
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,50
5 1/2 % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 % Z. v. 1. Jan. 1887)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisengülden-Actien (Augusthehn)	—	80,—
(4 % Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien.	—	106,—
(4 % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65	169,45
„ London „ 1 Str. „	20,33	20,43
„ New-York für 1 Doll. „	4,15	4,20
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 %	—	—

### Anzeigen.

## Photographie!

Mein photographisches Atelier befindet sich nicht mehr Staulinie Nr. 7, sondern

**Rosenstrasse Nr. 13c.**

**Georg Kahlmeyer,**

Photograph.

## Billigstes Gartenbuch!

### Bornhak's Gartenbuch

ist seihen in vierter, von Eugen J. Peters neu bearbeiteter Auflage bei W. Ruhl in Leipzig erschienen. Trotz der wesentlichen Vergrößerung dieses Buches ist der Preis desselben nur **1 Mk.** geblieben!

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen; dasselbe ist vorräthig bei:

**S. Sinken.**

Buchhandlung.

Oldenburg.

## Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur

Kanalstrasse Nr. 2

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur besten Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

Gute Bedienung.

Solide Preise.

## H. Hibbeler,

### Schuhmacher,

Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten Muster.

Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

## Rabitz-Patent-Wände u. -Decken.

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuerfester.

Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven durch

**C. Spieske.**

Mein großes mit allen Neuheiten ausgestattet Lager von

## Regenschirmen

halte bestens empfohlen.

Solide gearbeitete Schirme von 1 Mark an bis zu den elegantesten.

**O. Diechler,**

Atterstraße 16.

Die anerkannt beste flüssige

## Fett-Glanz-Walchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit fl. 10 Pf. mehr,

**J. Krüger,** Wilhelmstr. 5.

Mein Oberländisches

## Feinbrod

halte bestens empfohlen. Aug. Jimmen, Ziegelhofstr.

### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit:  
 6monatlicher Kündigung  $\frac{1}{2}\%$  unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber  $3\%$ , höchstens  $4\%$  p. a.  
 3monatlicher Kündigung  $2\frac{1}{2}\%$  "  
 Kurzer Kündigung und auf Check-Conto  $2\%$  "  
 Einlagen werden in beliebiger Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.  
 Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserem Coursbericht notirt.

#### Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

## Valeska Reuter,

Handschuh - Special - Geschäft.  
 Casinoplatz 1a.  
 Lager feiner Herren-Cravatten und echter Eau de Cologne.

## H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl  
**Blatt- und blühende Topf-Pflanzen**  
 im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

**Bouquets und Kränze**  
 und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausfuhrung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

**Pflanzen-Decorationen**  
 werden schnell und billig ausgeführt.  
 Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

Mein Lager in  
**Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen**  
 in großer Auswahl halte bestens empfohlen.  
**Wilh. Pape, Langestr. 56.**

**Pâte des Gnomes**  
 du Dr. Thomson.  
 Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

**Pâte des Créesles**  
 du Dr. Thomson.  
 Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; z. B. bei Damen auf der Oberlippe, auf den Armen, Händen oder bei sammtengebüschelten Augenbrauen. Flacon: 2 Mk. 50 Pf.

**Eau des Circassiennes**  
 du Dr. Thomson.  
 Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verfeinerung der Haut wie auch gegen rote Hände und Arme. - Wirksam bekanntlich Puder und Schminke bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel der jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und mit der Zeit alle Uneinheiten der Haut, wie Comedien, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. - Außerdem ist das Eau des Circassiennes sehr leicht zu transportieren und daher beim Besuch von Wäldern, Parks und Schminke nicht gut anzuwenden können, sehr zu empfehlen, da die unangenehmen Einwirkungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim Transportieren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes nicht bemerkbar machen. - Flacon: 2 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 75 Pf.

Nur allein echt zu haben bei  
**Joh. Sievers, Langestr. 33.**

In meinem Verlage erschien:  
**Ortschaftsverzeichniß**  
 des  
**Grossherzogthums Oldenburg.**  
 Aufgestellt  
 auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.  
 Herausgegeben  
 vom Grossherzoglich statistischen Bureau.  
 Preis gebunden 1 Mark.  
**Ad. Littmann,**  
 (Rosenstr. 37.)

**H. Lütje,**  
**Uhrmacher,**  
 Langestraße 87.  
 Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

## Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Mai 1888.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand . . . . .	847,975.38	Actien-Capital . . . . .	3,000,000.—
Wechsel . . . . .	7,060,307.41	Reservefonds . . . . .	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek . . . . .	1,149,677.43	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfang . . . . .	4,568,843.55	Best. am 1. April 1888 M.	26,001,128.95
Conto-Corrent-Debitoren . . . . .	10947,525.—	Neue Einl. i. M. April M.	739,216.33
Effecten . . . . .	5,658,284.45		M. 26,740,345.28
Verchiedene Debitoren . . . . .	1,436,824.93	Rückzahl. im M. April M.	1,626,882.92
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	130,000.—	Bestand am 30. April 1888 . . . . .	25,113,462.36
Bank-Inventar . . . . .	6,174.30	Check-Conto . . . . .	723,906.72
		Conto-Corrent-Creditoren . . . . .	681,309.61
		Verchiedene Creditoren . . . . .	1,536,933.76
	<b>31,805,612.45</b>		<b>31,805,612.45</b>

#### Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

## Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

per 30. April 1888.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand . . . . .	271622	Actien-Capital . . . . .	Mk. 3000000 —
Wechsel . . . . .	7597909	Depositen:	
Effecten . . . . .	2793320	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen M.	8122031 33
Diskontirte verlorste Effecten . . . . .	6100	Einlagen von Privaten " "	20070479 92
Conto-Corrent-Saldo . . . . .	7703592	" auf Check-Conto " "	511874 20
Lombard-Darlehen . . . . .	12258297	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung "	28704385 45
Bankgebäude . . . . .	18800	gelangte Banknoten . . . . .	800 —
Nicht einged. 60% d. Act.-Capit. " "	1800000	Reservefond . . . . .	366682 27
Diverse . . . . .	35929	Diverse . . . . .	413704 68
	<b>Mark 32485572 40</b>		<b>Mark 32485572 40</b>

Wir vergüteten im Monat April:  
 für Einlagen mit halbjähriger Kündigung  $3\%$   
 " " " viertel "  $2\frac{1}{2}\%$  Zinsen.  
 " " " kurzer Kündigung u. Check-Conto  $2\%$   
**Oldenburgische Landesbank.**  
 Brofft. Harbers. Wiesenbach.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat April 1888.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Mk. 31,700 —	Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto . . . . .	Mk. 138,754 08
" 500 —	Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto . . . . .	" 14,681 77
" 1,754 02	Handlungsumkosten-Conto.	Gewinn- und Verlust-Conto	—
" 668,296 96	Wechsel-Conto.	Zins- und Provisions-Conto . . . . .	" 19,769 16
" 43,253 47	Effecten-Conto.	Depositen-Conto . . . . .	" 1,254,863 11
" 1,146,689 18	Conto-Corrent-Conto, Debitores.	Check-Conto . . . . .	" 202,257 63
" 64,160 72	Cassenbestand.	Pfennig-Sparkasten-Conto . . . . .	" 47,905 76
		Conto-Corrent-Conto, Creditores . . . . .	" 278,122 84
<b>Mk. 1,956,354 35</b>			<b>Mk. 1,956,354 35</b>

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit  $3\%$  p. a., auf Check-Conto und bei kurzer Kündigung mit  $2\frac{1}{2}\%$  p. a.  
 Oldenburg, den 30. April 1888.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Männich. A. Hegemann.

## Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe zu und unter Einkaufspreis aus.

**C. Blensdorf.**

Langestraße 34.

Langestraße 34.